

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. Juni d. J. dem Handelsminister Olivier Marquis von Bacquehem den Orden der eisernen Krone erster Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne erster Classe des Ruhestandes Eduard Garger den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Ministerial-Vicesekretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Otto Ritter von Fraudentegg-Wonzello das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. dem Bezirkshauptmanne in Spalato Karl Truxa den Titel und Charakter eines Statthalterreirathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.  
Taaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich und Montenegro.

Fürst Nikola von Montenegro hat während der letzten Woche einige Tage in Wien zugebracht, und nach den Eindrücken, die er dort empfangen, darf man wohl erwarten, daß er diese Tage für sich und für sein Land nicht zu den verlorenen zählen werde. Fürst Nikola ist wohl nur zu dem Zwecke nach Wien gekommen, um ärztliche Autoritäten bezüglich der Kräftigung seiner Gesundheit zu consultieren. Einen politischen Zweck hat er von Haus aus mit dem Besuche Wiens nicht verbunden. Aber wenn Fürsten reisen, können sie sich doch nicht aller ihrer politischen Attribute entledigen, und die einfache Thatsache, daß Kaiser Franz Josef den Fürsten eingeladen, in der Hofburg Absteigequartier zu nehmen, die dem Fürsten sofort demonstriert, daß er sich in Wien unter guten Freunden

befinde und daß seitens des Hofes wie der Regierung seiner Person wie seinem Lande die freundschaftlichsten Gefühle und Gesinnungen entgegengebracht werden, hat an sich ohne jede demonstrative Nebenabsicht die Bedeutung eines politischen Ereignisses.

Fürst Nikola seinerseits hat während seines Aufenthaltes in Wien wiederholt Gelegenheit genommen, in loyaler Weise den hohen Wert der Freundschaft und des Wohlwollens unserer mächtigen Monarchie für ihn und für sein Land anzuerkennen und überdies bezüglich der durchaus friedlichen Intentionen seiner Politik die bestimmtesten und beruhigendsten Versicherungen zu geben. Wir glauben uns keiner optimistischen Auffassung schuldig zu machen, wenn wir diese Erklärungen und Versicherungen des Fürsten als Acte von politischer Bedeutung und als Errungenschaften von hohem Werte bezeichnen. Wir sehen hierin ein neues bedeutungsvolles Zeichen der unter den Fürsten und Völkern an der Südgrenze unserer Monarchie sich immer mehr ausbreitenden und stets festeren Wurzel fassenden Ueberzeugung, daß ihre staatliche Selbständigkeit und nationale Unabhängigkeit, ihre culturellen Interessen und ihr wirtschaftliches Gedeihen durch gute und freundschaftliche Beziehungen zu unserer Monarchie die beste Förderung erfahren. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte und die feierlichen Erklärungen, die in entscheidenden Momenten von Seite unserer Regierung, der österreichischen sowohl wie der ungarischen, gegeben worden, konnten die Völker der Balkan-Halbinsel allesammt in befriedigendster Weise darüber aufklären, daß unsere Monarchie, alle Vergrößerungs- oder Eroberungsgelüste von sich weisend, ihr ganzes Bestreben darin setzt, die selbständige Entwicklung der Balkanstaaten, ihre nationale Unabhängigkeit und ihr wirtschaftliches Gedeihen aus allen Kräften zu unterstützen. In der That hat die Erkenntnis dieses Grundzuges unserer selbstlosen Politik nicht verfehlt, die Zahl unserer Freunde auf der Balkan-Halbinsel ansehnlich zu vermehren, und die wachsende Ausbreitung dieser Erkenntnis wird ohne Zweifel dazu beitragen, das Vertrauen in die ruhige, friedliche Entwicklung der Ereignisse unter den Balkanvölkern selbst zu stärken und zu heben.

Was speciell Montenegro betrifft, so dürfen wir wohl unter dem Eindrucke der Erklärungen, die der Fürst während seines Wiener Aufenthaltes gegeben, in die weise Einsicht und den politischen Scharfblick des

Fürsten sowie in die Klugheit und den gesunden politischen Sinn seiner Rathgeber volles Vertrauen setzen. Wohl sind uns noch gewisse phantastische Expectationen, die zuweilen selbst in das officielle Organ der montenegrinischen Regierung Eingang gefunden und die den Eindruck hervorgerufen, daß die Politik Montenegro's, vom geraden Wege abweichend, auf Abenteuer und Friedensstörungen sinne, gut im Gedächtnisse. Wir haben es nie unterlassen, über solche publicistische oder politische Verirrungen unser lebhaftes Bedauern auszusprechen, da derartige Expectationen nur geeignet sind, Mißtrauen und Verdacht gegen Montenegro zu wecken und so den Ruf des Landes in den Augen Europa's tief zu schädigen. Allein wir sind doch wohl der Meinung, daß derartige Abweichungen vom geraden Wege politische Verirrungen oder, wie man es sonst nennen mag, nur der Ausdruck vorübergehender Stimmungen und nicht als ein bleibendes Programm oder als eine definitive Richtung der montenegrinischen Politik anzusehen sind.

Alle Großstaaten Europa's wollen den Frieden. Alle Völker hegen das tiefe Bedürfnis, den Frieden ungestört erhalten zu sehen. Montenegro liegt heute nicht mehr so abseits von der großen europäischen Cultur und steht derselben nicht mehr so fremd gegenüber, als daß es sich in dieser wichtigen Lebensfrage von den übrigen europäischen Völkerfamilien trennen könnte. Fürst Nikola hat während seiner Anwesenheit in Wien und wohl auch schon bei früheren Anlässen zu erkennen gegeben, daß er das Hauptaugenmerk seiner Regierung auf die friedliche Entwicklung des Landes richten wolle. Nachdem sein Bild in der Geschichte als ein Held des Krieges feststeht, hat er den Ehrgeiz, als Fürst des Friedens seinem Volke zu dienen. Er wird als solcher die Sympathien Europa's stets für sich haben.

### Auszeichnung für den Handelsminister.

Der Handelsminister Marquis Bacquehem ist von Sr. Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet worden. Man wird in dieser hohen Auszeichnung wohl eine Anerkennung für die erfolgreiche und sachliche Vertretung eines schwierigen Ressorts erblicken dürfen, sowie für die glückliche Ueberwindung jener Schwierigkeiten, welche mannigfache handelspolitische

## Feuilleton.

### Eine Lebenskunst.

«Hältst du deine Gartenthüre verschlossen, so werden deine Blumen und Früchte nicht geraubt; hältst du deine Hausthür verriegelt, so kann kein Dieb mit deinem Silber davongehen, hältst du dein Ohr verschlossen, so droht deinem Herzen nicht Gefahr, seine Blumen und seine Schätze zu verlieren.» Lang, lang ist's her, daß ich den vorstehenden Ausspruch einmal las, ich weiß nicht wann, nicht, wo es geschah, ich habe nie erfahren, von wem er herrührt, er ist mir aber fortwährend in der Erinnerung geblieben, und oft, recht oft habe ich im Verlaufe meines Lebens daran denken müssen, wenn ich Zeuge ward, wie viel Verdriehlichkeiten, Aerger und Herzeleid erwuchs, weil man niemals verstand, sein Ohr zur rechten Zeit zu verschließen.

Scherzend habe ich manchmal gefragt, ob es nicht angezeigt wäre, an unseren Universitäten einen Lehrstuhl zu errichten für die Kunst des «Nichthörens», in allem Ernste möchte ich aber rathen, daß man es sich in der Familie und bei der Erziehung angelegen sein lasse, diese Ausübung einer Lebensweisheit zu lehren und zu pflegen, die heinabe ebenso wichtig für das Glück ist, wie ein gutes Gehör zu besitzen. Es gibt viele Dinge, die schmerzlich zu hören sind, viele, die, wenn wir sie hören, uns die Laune verderben, die uns erröthen machen, die uns die Unbefangenheit rauben. Es gibt solche, die uns geradezu verhängnisvoll werden, die uns um Glück, Frieden und Ruhe bringen können.

Es wäre deshalb sehr nöthig, jeder Mensch würde so erzogen, daß er sein Ohr nach Belieben öffnen oder verschließen könne. Thut man das aber? Ich möchte behaupten, ganz das Gegentheil fände statt, wenn nicht durch Lehre, so doch ganz gewiß durch das Beispiel. Manche, nein, recht viele Menschen haben einen merkwürdigen Hang, Dinge zu erfahren, die sie ärgern, kränken, beleidigen können. Weiß irgend jemand nur die leiseste Andeutung, daß von ihnen Uebles gesprochen sei, so ruhen sie mit directen und indirecten Fragen, mit Bitten und sogenannten Anzapfungen nicht eher, als bis sie, wie sie es nennen, der Sache auf den Grund gekommen sind. Ja noch mehr, sie warten eine Andeutung gar nicht ab, sie sind immer von Mißtrauen erfüllt, klopfen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf den Busch und hören dann auch etwas, weil sie nicht eher ablassen. Viele Klatschereien und ärgerliche Zwischenträgerien könnten gar nicht entstehen, wenn sich nicht Leute fänden, welche sie willig abnehmen und durch ihr unablässiges Forschen eigentlich erst hervorrufen.

Wie viele Zerwürfnisse zwischen Freunden, Verwandten und Nachbarn entstehen durch das Geschwätz der Dienstboten und durch das oft genug harmlose Plaudern der Kinder. Wollte man doch in solchen Fällen sich das Nichtthören zur strengsten Regel machen; hier heißt es nicht nur, den Frieden wahren, sondern der Pflicht des Erziehens eingedenk sein, die man nicht nur gegen Kinder, sondern auch gegen die Dienstboten hat. Wollte man sich dazu hergeben, alle von gedankenlosen, müßigen Leuten über seine Person ausgesprochenen giftigen Bemerkungen zu sammeln, so würde man am Ende ein wandelndes Nadelkissen, das nichts mehr beherbergte,

als die spizen Nadeln fremder Urtheile. «Ich für meinen Theil,» sagte mir einmal eine gute und geistvolle Frau, «würde demjenigen, der mir alles Geschwätz müßiger, spottächtiger Leute hinterbrächte, mich ebenso zu Dank verpflichtet fühlen, wie jenem, der mir etwa ein Bund Nesseln ins Bett schüttete, einen Wespen-schwarm in meinem Zimmer losließte oder in meinem Hause lästigen Staub aufwirbelte.»

Haben manche Menschen den Hang, das zu erfahren, was sie ärgert und kränkt, so gehen andere förmlich auf die Jagd nach solchen Dingen, die sie ängstigen, betrüben, bekümmern könnten. Das sind die zärtlichen Herzen, die besorgten Gemüther, die ihre Lieben immer von Krankheiten und Gefahren aller Art bedroht sehen, immer wähen, man verschweige ihnen etwas, um sie zu schonen. Es wäre drollig, wenn es nicht beklagenswert wäre, zu beobachten, mit welchem Aufwand von List, Scharfsinn und Verschlagenheit solche Besorgte zuwerke gehen, um Dinge in Erfahrung zu bringen, die entweder gar nicht geschehen oder die doch unwesentlich sind und sich erst in ihrer Einbildungskraft zu Katastrophen gestalten. Weit entfernt, die Kunst des Nichtthörens zu üben, hören sie doppelt und dreifach, und sagt man ihnen die volle Wahrheit über ein vorhandenes Ungemach, so wittern sie dahinter doch noch ein zweites und drittes, das man ihnen verschweigt.

Nicht nur die Geseze des Anstandes und der guten Sitte sollten davon zurückhalten, dem Gespräche anderer ohne deren Willen zuzuhören, sondern auch die Rücksicht auf das eigene Behagen. Selbst bei den nächsten Verwandten und den besten Freunden sollte man sich anmelden lassen oder wenigstens sein Nahen

Bestrebungen der Vollendung des Verständigungswerkes mit Ungarn entgegengestellt haben.

Mit seltener Raschheit hat sich Marquis von Bacquehem mit den Agenden des Handelsamtes vertraut gemacht, und die Geschichte der abgelaufenen Parlamentssession, die erfolgreiche Vertretung, welche die vom Handelsminister eingebrachten Vorlagen, in erster Linie das Budget, durch Marquis von Bacquehem gefunden haben, liefern einen eclatanten Beweis. Die verständnisvolle Initiative des Handelsministers hat sich insbesondere in der raschen, bald nach dem Amtsantritte desselben eingeleiteten handelspolitischen Action geltend gemacht, welcher es zu danken ist, dass schon zu Beginn dieses Jahres das Material für die bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Deutschland und Italien gesammelt und gesichtet war. Mit besonderem Takte hat Marquis von Bacquehem die Vertragsverhandlungen mit Rumänien geleitet, und wenn es gelungen ist, die Schwierigkeiten in diesen Verhandlungen insoweit zu bewältigen, dass der Abbruch derselben vermieden wurde und die Aussicht auf einen befriedigenden Abschluss heute zum mindesten nicht geringer ist, als bei Beginn derselben, so ist es ein Verdienst der Umsicht, welche von Seite des Leiters unseres Handelsamtes in dieser delicates Angelegenheit an den Tag gelegt wurde. Die Schaffung eines Localbahngesetzes, die finanzielle Ordnung in der budgetären Gebarung der Staatsbahnen, die Einleitung und Finalisierung der Verhandlungen inbetreff der Concessionierung der Triester Lagerhäuser sind ebenso viele Beweise der Wirksamkeit des Handelsministers während der abgelaufenen Session.

Das Bild wäre kein vollständiges, wenn wir der zahlreichen wichtigen Fragen nicht Erwähnung machen würden, welche zum Theile bereits der legislativen Behandlung zugeführt wurden, theils in Vorbereitung begriffen sind. Die Novelle zum Postsparcassengesetz hat bereits die Ausschussberatungen passirt; ein Gesetzesentwurf, welcher die Reform der Warenstatistik zum Gegenstande hat, ist bereits fertiggestellt; der Entwurf eines Lagerhaus-Gesetzes sowie eines Hausiergesetzes ist in Ausarbeitung begriffen; in der Stadtbahnfrage hat Marquis von Bacquehem einen bedeutenden Schritt zur Klarstellung dieser so bedeutungsvollen Angelegenheit unternommen, und zahlreiche wichtige Localbahnprojecte sind so weit zur Reife gediehen, dass ihre Verwirklichung in nächster Zeit bevorsteht.

Der Beweis der kaiserlichen Huld ist dem Herrn Handelsminister nach Schluss der parlamentarischen Campagne, nach Perfectionierung des Ausgleiches mit Ungarn sowie der Vereinbarung über den Zolltarif, bei welchen Actionen Marquis Bacquehem in so hervorragender Weise thätig gewesen, zutheil geworden. Man wird in dieser hohen Auszeichnung wohl eine Anerkennung für die erfolgreiche und fachliche Vertretung eines schwierigen Ressorts erblicken dürfen, sowie für die glückliche Ueberwindung jener Schwierigkeiten, welche noch mannigfache handelspolitische Bestrebungen der Vollendung des Verständigungswerkes mit Ungarn entgegengestellt haben.

Sicherlich wird die kaiserliche Auszeichnung auch jene parlamentarischen Kreise angenehm berühren, unter welchen sich der Handelsminister durch sein Auftreten im Parlamente zahlreiche Sympathien erworben hat.

Politische Uebersicht.

(Alt- und Jungcechen.) Die «Politik» schreibt: Wir stehen allem Anschein nach am Vorabend neuer brudermörderischer Kämpfe, die dem czechischen Volke nicht minder verderblich werden könnten, als die Katastrophe von Lipan, wenn nicht rechtzeitig ein allgemeines Aufgebot aller Patrioten gegen die zerstörenden Elemente veranlaßt wird. Bereits werden am politischen Himmel beunruhigende Zeichen sichtbar. Das Ausland beginnt die Entwicklung der Dinge in Böhmen mit einem für die Czchen peinlichen Interesse zu verfolgen, und speciell das Organ des Fürsten Bismarck, die «Nordd. allg. Ztg.», zeigt sich plötzlich durch das Hervortreten der radicalen Elemente ungemein beunruhigt. Die «Politik» weist auf die schwere Bedeutung dessen hin, wenn gleichzeitig von Wien und Berlin, den zwei Hauptstädten zweier verbündeter Reiche, Kundgebungen gegen den überhandnehmenden Radicalismus erfolgen. Gegenüber dem deutschfeindlichen Geschrei der «Narodni Visth» erinnert die «Politik» an die jungczechische Volksversammlung vom 3. März 1879, in welcher der Jungcechenführer Stadkovsky selbst erklärte, dass es niemand bestreiten könne und werde, es sei wichtig und an der Zeit, dass wiederum Frieden im Lande, im Reiche und in der Gemeinde einziehe und dass es Pflicht der Czchen sei, den Deutschen goldene Brücken zu bauen, um dadurch Veröhnlichkeit und Geneigtheit zum einträchtigen Zusammenwirken zu beweisen.

(Dienstreglement für die Landwehr.) Wie das «Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr» meldet, hat Se. Majestät der Kaiser die beantragten «Ergänzungen zum Dienstreglement für das k. k. Heer, erster Theil, in seiner Anwendung auf die k. k. Landwehr» zu genehmigen geruht. Dieselben haben sofort in Wirksamkeit zu treten.

(Kärnten.) Als Candidaten für die durch den Austritt des Grafen Thurn und den Tod Jezzernigg's erledigten Landtagsitze werden genannt: Baron Leopold Nischburg und Labia; letzterer zugleich als zukünftiger Bürgermeister von Klagenfurt.

(Zu den Landtagswahlen in Kroatien.) Gestern ist das von Mikatovic ausgearbeitete Wahlmanifest der Nationalpartei nebst deren Candidatenliste erschienen. Die Frage, ob der Banus ein Mandat für den Landtag annehmen werde, scheint noch unentschieden zu sein. Nach einer Version wäre der Banus nicht abgeneigt, das Mandat des ersten Agrarwahlbezirktes anzunehmen, andererseits verlautet, derselbe habe sich für ein slyrmisches Mandat entschieden. Eine bestimmte Meldung liegt jedoch nicht vor.

(Zur Situation.) Fürst Bismarck hat sich gestern nach Friedrichsruh begeben und wird dort einige Zeit verweilen. Er folgt damit den seit längerer Frist dringend wiederholten Anordnungen der Aerzte, welche von der Ruhe und der Landluft eine Besserung des schmerzhaften Zustandes erhoffen, den das kalte, regnerische Wetter sowie die angestrengten Arbeiten des Kanzlers in den letzten Wochen bei ihm erzeugt haben. Friedrichsruh sei deshalb gewählt worden, weil es nahe genug zu Berlin liegt, um einen Aufschub in den Geschäften zu vermeiden und, falls erforderlich, auch ein Erscheinen des Reichskanzlers im Reichstage für jede nächste Sitzung zu ermöglichen, wenn der Gang der

Verhandlungen es erfordern sollte. Gleichzeitig dürfte die Abreise des Fürsten von Berlin wohl als ein Symptom gedeutet werden, dass die europäischen Verhältnisse eine, wenn auch nicht befriedigende, so doch wesentlich beruhigtere Gestalt angenommen haben, als wie dies seit einer Reihe von Monaten der Fall war.

(Prinz Alexander von Battenberg.) Die «Moskovskije Wjedomosti» bringen die Meldung, dass Prinz Alexander von Battenberg in den jüngsten Tagen Bulgarien incognito besucht und in Rußland eine Zusammenkunft mit den bulgarischen Regenten gehabt habe, dass es ferner in der Absicht des Prinzen liege, nach Bulgarien zurückzukehren und die Regierung wieder zu übernehmen. Wie nun aus Wien geschrieben wird, beurtheilt man dort diese Meldung als eine Ausstreuung, deren Tendenz auf der Hand liegt. Es ist in der letzten Zeit überhaupt keine Nachricht bekannt geworden, dass Prinz Alexander Darmstadt, beziehungsweise Fugenheim, verlassen habe.

(Frankreich.) Das neue französische Ministerium wird binnen kurzem einen starken Strauß zu bestehen haben. Die Radicalen wollen dasselbe zwingen, sich bei der Debatte über das Militärgesetz für die Dienstpflicht der Seminaristen und Priester auszusprechen und dadurch sich mit der Rechten in Widerstreit zu setzen.

(Die Arbeiterbewegung in Belgien.) Während vorgestern ein Telegramm aus Brüssel die belgische Arbeiterbewegung als erloschen erklärte, berichtet eine neuere Depesche von dem abermaligen Beginne der Streiks. Die Zahl der Feiernden schwillt wieder gewaltig an, und im Becken von Mons kam es neuerdings zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Arbeitern und den Truppen, wobei zahlreiche Verwundete auf dem Platze blieben. Man befürchtet, dass die verzweifelte Stimmung der Arbeiter sich diesmal in schrecklicher Weise Luft machen werde.

(Aus Centralasien.) Die neuesten Petersburger Nachrichten über das Vordringen der Russen in Bokhara werfen ein sehr grelles Licht auf die russischen Absichten in Mittelasien. Man hat alle Ursache, diese Meldungen sehr ernst zu nehmen, denn sie schattieren eine Verschärfung der ohnehin bezüglich Afghanistan sehr gespannten englisch-russischen Beziehungen vor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Pester Lloyd» meldet, dem ersten Budapester Unterstützungsvereine der Angestellten des Getreidegeschäftes 100 fl. zu spenden geruht.

(Stapellauf des Thurnschiffes «Kronprinz Rudolf».) Wie die «Armee- und Marine-Zeitung» meldet, wird der Kaiser dem am 7ten Juli in Pola stattfindenden Stapellaufe des Thurnschiffes «Kronprinz Rudolf» bewohnen. Für diese Festlichkeit wird ein ganz ungewöhnlicher Fremdenzufluss in Pola erwartet.

(Die «Volkszeitung» gegen den Reichskanzler.) In der Injurien-Klage, welche die Berliner «Volkszeitung» gegen den deutschen Reichskanzler überreicht hatte, schloß sich der Ober-Staatsanwalt dem Bescheide des Staatsanwaltes erster Instanz an, daß Fürst Bismarck als General der Cavallerie nach dem

und seine Nähe hörbar verkünden, um nicht vielleicht etwas zu hören, was nicht zu wissen uns viel besser frommt. Hat man aber trotz dieser Vorsicht einmal etwas vernommen, was nicht gefällt, so ist es gewiss angezeigt, die Kunst des Nichthörens zu üben. Es wird so leicht einmal ein Wort gesagt, was nicht böse gemeint ist, den Betreffenden aber verlegt; augenblicklicher Unmuth, Zerstreutheit, ja, ich will es zugeben, selbst Spottlust spielen zuweilen Streiche, wir sind allzumal Sünder!

Hand aufs Herz, hat nicht fast jeder, der dies liest, bei der Meldung eines Besuches schon einmal einen Seufzer ausgestoßen, ein paar unwillige Worte gemurmelt und ihn dann doch empfangen? Wie gut, daß die Thüre dazwischen war und der Eintretende dem freundlichen Gesichte des ihm Entgegenkommenden nichts mehr von dem Unmuth über die Störung ansieht. Wäre er in Hörweite gewesen, so würde es ihn gekränkt haben, und daher bringe man sich nicht in die Gefahr. Ist es aber doch geschehen, so übe man die Duldung des Nichthörens.

Man übe sie auch, wenn jemand in heftigem Zorn ist. Das erste Scheltwort, das er ausstößt, schließe das Ohr zu. Wie der Schiffer bei Sturmwind das Segel einzieht, so schließe man sein Ohr, wenn man wider seinen Willen in einen Wirbelwind des Scheltens und Keifens hineingerissen worden. Wie die Kugel so eingerichtet ist, daß sie nach eigener Willkür Luft einathmen und sich gegen deren Eindringen verwahren kann, so sollte auch das Ohr zur willkürlichen Taubheit gewöhnt werden. Es ist keineswegs nöthig, daß man hört, was die Dienstboten sagen, wenn sie gereizt sind, was der betrunkene Bagabund sagt, dem man die

Thür gewiesen, was die Nachbarn über die Kinder, was der Neidische über unsere Erfolge, über unsere Kleidung gesagt hat.

Kluger Lehrer und vorsichtige Eltern sparen sich und den Kindern eine Welt von Verwirrung und Trübsal durch gelegentliches Nichthören. Für wohlgezogene Frauen wird Nichthören zu einer wahren Schutzmauer, hinter die sie sich vor rohen und unartigen Neckerungen flüchten. Nichthören ist der Panzer, an dem anstandswidrige Unterhaltungen, zweideutige Bemerkungen abgleiten, denen auch bei der reserviertesten Haltung nicht immer gänzlich auszuweichen ist, während in der Flucht davor ein Zugeständniß liegt, daß diese Bemerkung, jener Witz gehört und — verstanden ist.

Die Kunst des Nichthörens ist ferner ein vortreffliches Mittel gegen ungehörige Einnischung, gegen unberufene Neugierde, gegen aufdringliche Rathgeber; viel nachdrücklicher, als durch die empfindlichste Gegenrede, weist man sie zurück, indem man sie gar nicht zu hören scheint. Spricht jemand von Abwesenden Böses, urtheilt er über Dinge ab, die er nicht versteht, so ist er durch nichts besser zu strafen, als durch das Nichthören.

Den Tönen der Güte, der Liebe, der Fröhlichkeit, den Lehren der Weisheit, der Sprache der Poesie und Musik sollte das Ohr stets offen, der Härte, der Schmeichelei, der üblen Nachrede, dem Hass, der Schlipfrigkeit und Gemeinheit sollte es stets verschlossen sein. Die Kunst des Nichthörens verbiente in der That einen Lehrstuhl; vielleicht besitzen wir ihn aber schon, denn gehört sie nicht in das Gebiet der Moralphilosophie?

J. H.

Der kleine Held.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski von \* \* \* (8. Fortsetzung.)

Ein ungewöhnlicher Lärm auf dem Hofe weckte mich endlich aus halber Bewusstlosigkeit, in die ich verfallen war. Ich stand auf und trat ans Fenster. Der ganze Hof war vollgeproft mit Equipagen, Reitpferden und geschäftigen Dienern. Es schien, alle fuhren fort; mehrere Reiter saßen schon zu Pferde; die anderen Gäste vertheilten sich in die Equipagen. . .

Jetzt befiel mich auf die bevorstehende Ausfahrt, und nun begann allmählich die Unruhe in mein Herz zu dringen; ich strengte mein Gesicht an, um meinen Klepper im Hofe herauszufinden, aber der Klepper war nicht da, folglich hatte man mich vergesen. Ich hielt nicht aus und rannte Hals über Kopf nach unten, uneingedenk vorausichtlicher unangenehmer Begegnungen sowohl, als meiner kürzlichen Schmach. . .

Eine Fiobspost erwartete mich. Für mich war diesmal weder ein Reitpferd noch ein Platz in einer Equipage vorhanden: alles war vergriffen, eingenommen, und ich war genöthigt, anderen zu cedieren.

Das war ein neuer Schlag für mich. Ich blieb auf der Anfahrts stehen und schaute traurig auf den langen Zug von Wagen, Cabriolets, Kaleschen, in denen für mich keine, noch so kleine Ecke übrig war, und auf die eleganten Reiterinnen, unter denen die Pferde ungeduldig wurden.

Einer von den Reitern war noch nicht erschienen. Man wartete mir auf ihn, um aufzubrechen. Vor der

preussischen Militär-Strafproceß vom Jahre 1845 nur der Militär-Gerichtsbarkeit unterstehe. Die «Volkszeitung» hat nun beim Kammergericht eine gerichtliche Entscheidung beantragt. Sie macht, nachdem der Ober-Staatsanwalt die Ausübung des Wahlrechtes als nicht maßgebend gegen den eremten Gerichtsstand des Militärs bezeichnet, geltend, daß nach § 16 desselben Gesetzes vom Jahre 1845 der Militär-Gerichtsstand aufhört, wenn Militärpersonen im Civilstaatsdienst oder Communaldienst definitiv angestellt werden.

— (Selbstmord eines Officiers.) Der Lieutenant des 16. Infanterieregiments Josef Fischer stürzte sich Pfingstsonntag von der Sabebrücke in Bosnisch-Brod, nachdem er sich vorher mit einem Revolver in die Brust geschossen, in die Fluten. Der Körper tauchte dreimal aus den Wellen empor, um dann spurlos zu verschwinden. Fischer war Administrator beim zweiten Bataillon und unterschlug dem Vernehmen nach Administrationsgelder in der Höhe von 700 fl. Da er keine Mittel fand, den unterschlagenen Betrag zu decken, beging er in den besten Gesellschaftskreisen stets willkommene junge Officier den Selbstmord.

— (Sängerfahrt nach Constantinopel.) Ueber Einladung des deutschen Gesangsvereines in Constantinopel sind gegen 120 Mitglieder der Bukarester Liebertafel nach Constantinopel gekommen. Während des auf zehn Tage anberaumten Aufenthaltes der Gäste werden mehrere Festlichkeiten stattfinden, so eine Serenade vor der deutschen Botschaft und ein Concert in den Räumlichkeiten des «Teutonia»-Clubs. Am 30. Mai veranstalteten der deutsche Turnverein und der Gesangsverein zu Ehren der Bukarester Gäste ein großes Picknick im Garten der deutschen Botschaft zu Therapia, der von Herrn von Radowik freundlichst zur Verfügung gestellt worden war. Ueber 400 Personen nahmen an diesem Feste theil.

— (Arztelkammer in Preußen.) Der preussische Unterrichtsminister von Gossler hat auf Grundlage einer königlichen Verordnung einen Erlaß hinausgegeben, in welchem die Bildung von Arztekammern für Preußen eingeleitet wird.

— (Ein mysteriöser Fall.) Ein auf der Reise befindliches Ehepaar aus Oesterreich wollte sich mit dem vorgestrigen Nachtzuge von Zürich über Bern nach Genf begeben, um in Chambery Verwandte aufzusuchen. In der Nähe von Bern wurde die Frau todt neben den Bahnschienen gefunden. Der Mann hatte geschlafen und bemerkt seine Frau erst in Freiburg. Die amtliche Untersuchung über diesen mysteriösen Unglücksfall ist eingeleitet.

— (Der verhagelte Ruster.) Aus Debenburg wird berichtet: Ein furchtbarer Hagelschlag, der Samstag über Rust-Eisenstadt, Mörbisch und die angrenzenden Gemeinden niederging, vernichtete die ganze heurige Weinlese. In Rust wurde das alte Gebirge, wo der treffliche Ruster wächst, besonders arg mitgenommen. Auch das Debenburger Weingebirge erlitt streichweise Schaden.

**Der Wiener Blumencorso.**

Wien, 5. Juni.

Den Blumencorso und das Blumenwerfen also hätten wir den Italienern richtig abgeguckt, italienische

Ausfahrt stand sein Pferd, am Gebiß nagend, mit den Zähnen die Erde aufwühlend, fortwährend im Schreck erzitternd und sich bäumend. Zwei Stallknechte hielten es behutsam an den Zügeln fest, und alle hielten sich vorsichtig von ihm in ehrerbietiger Entfernung.

In der That, ein höchst ärgerlicher Umstand war in die Quere gekommen, der es unmöglich machte, daß ich mitfuhr. Abgesehen davon, daß neue Gäste angelangt waren und alle Plätze und Pferde in Beschlag genommen hatten, waren auch noch zwei Reitpferde krank geworden, von denen das eine mein Klepper war. Aber nicht ich allein hatte durch diesen Umstand zu leiden: es erwies sich, daß für unseren neuen Gast, jenen blassen jungen Mann, den ich schon erwähnt, ebenfalls kein Pferd vorhanden war. Um einer Unannehmlichkeit vorzubeugen, sah unser Wirt sich genöthigt, zum äußersten Mittel zu greifen: seinen wilden, unzugereitenen Hengst zu empfehlen mit dem Zusatz, zur Erleichterung seines Gewissens — daß auf ihm unmöglich sei zu reiten und daß er selbst schon längst beschlossen hätte, das Thier seines wilden Charakters wegen zu verkaufen, vorausgesetzt nämlich, es fände sich ein Kauflustiger. Jedoch der prävenierte Gast erklärte, er reite nicht schlecht, und in jedem Falle sei ihm total einerlei, worauf er zu sitzen käme, nur wolle er mit.

Der Wirt schwieg darauf still, doch jetzt schien mir, umzuckte seine Lippen ein zweideutiges und schlaues Lächeln. In Erwartung des Reiters, der sich seiner Kunst gerühmt, stieg er selber noch nicht zu Pferde, rieb sich ungeduldig die Hände und blickte fortwährend nach der Thür. Etwas dem Aehnliches schien sogar den beiden Stallknechten sich mitgetheilt zu haben, die den Hengst hielten und denen das Gefühl des Stolzes fast den Athem benahm, wie sie sich da dem ganzen Pu-

Sonne, italienische Wärme aber will unser launenhaftes Klima nicht lernen, und so rauschte der Blumencorso unter einem trüben, wolkenbelasteten Himmel vorüber, während zugleich ein schneidig kalter Sturmwind durch die Luft zog, daß man sich eher im März als im Juni zu befinden schien. Die Wiener machten sich aber nichts daraus; zu Hunderttausenden hielten sie die Ringstraße und Praterstraße besetzt, um die Wagenausfahrt zu sehen, und weitere ungezählte Hunderttausende von Fußgängern füllten den Prater. Der Wagencorso aber war wohl das Grandioseste, was man sich in diesem Genre denken kann.

Um vier Uhr, eine Stunde nach Beginn der Ausfahrt, als die Tete der ungeheuren Wagencolonne bereits das Lusthaus im Prater erreicht hatte, hielt die Quene noch auf der Ringstraße bei der Oper. Nicht weniger als 3000 Wagen nahmen am Corso theil. Ueberaus zahlreich erschienen die Mitglieder des kaiserlichen Hauses beim Corso. Kurz nacheinander kamen Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Ludwig Victor, Wilhelm, Rainer, Herzog und Herzogin von Coburg, die Herrschaften von Nassau und Braganza angefahren. Um halb 5 Uhr kam das Kronprinzenpaar im offenen Wagen und fuhr unter Hochrufen in den Prater ein. Eine halbe Stunde später kam der Kaiser, längs des ganzen Weges von der Burg bis zum Prater von brausenden Hochs begleitet. Bei der Einfahrt sagte der Kaiser den Comité-Mitgliedern: «Gratuliere zum wunderschönen Fest; ich bin ja überrascht von all dem Fabelhaften, das sich schon in der Praterstraße zeigte; ich habe Wien schon lange nicht so lebhaft gesehen.» Von übrigen Persönlichkeiten war aber namentlich Fürstin Metternich, die Arrangeurin des reizenden Festes, der Gegenstand herzlicher Ovationen seitens des Publicums.

Wunderbar schön war der Anblick des ungeheuren Wagenzuges und schier unerschöpflich der Reichtum an originellen, reizenden, phantastischen Details, die sich dem Auge boten. Bornehm einfach und gerade durch Schmucklosigkeit hervorstechend, bewegten sich die Hofequipagen inmitten dieses sinnverwirrenden Blumenmärchens. Namentlich bewies die Aristokratie das feinste Verständnis für die decorativen Wirkungen der Blume. Fürst Batthyányi, Graf Hunyady, Gräfin Pongrácz, né Metternich, fuhrten in Wagen, deren Aufputz so kunstvoll erfunden war, daß sie wie mit köstlichen Juwelen behängt zu sein schienen. Eine prachtvolle Carrosse führte die Markgräfin Pallavicini, mitten in einem completen Blumenbeet saßen Graf Stodau und Gemahlin, und dann Carrosse auf Carrosse, Wagen um Wagen mit den Schwarzenbergs, Waldsteins, Trauttmansdorffs, Bourgoings, Larisch, Montenuovos. Es ist unmöglich, all die Formen und Effecte zu schildern, zu denen hier die so disparaten Dinge: Wagen und Blumen, combinirt wurden. Hier eine berühmte Theaterschönheit mitten in einem violetten Fliederhain, dort ein leichter Phaeton, ganz eingehüllt in einen phantastischen Mantel von dunklen Weilsen mit weißem Cameliensbesatz; weiterhin ein Wagen, der ganz in einen blumenschweren Kahn verwandelt ist; ein Blumenkorb, in welchem Herr und Dame sitzen und mit verschwenderischer Hand nach allen Seiten hin Blumen werfen; ein Zelt, wo die Blumen nach Größe und Farbe so kunstvoll gestellt sind, daß sie wie die schönste japanesische Stückeri-

blum mit einem so edlen Ross präsentierten, das im Handumdrehen einem Menschen für nichts und wieder nichts den Garauz machen konnte. Etwas dem schlauen Lächeln ihres Herrn Aehnliches reflectierte sich auch in ihren Augen, weit aufgesperrt vor Erwartung und gleichfalls auf die Thür geheset, aus der der kühne Gast herauskommen mußte. Endlich hielt sich auch das Thier so, als hätte es mit Herrn und Aufsehern Verabredung getroffen: es betrug sich stolz und arrogant, gleichsam begreifend, daß mehrere Duzend neugieriger Augen es beobachteten, und gleichsam sich vor allen mit seinem anrühigen Leumund brüustend, auf ein Haar, wie mancher unverbesserliche Galgenstrick mit seinen Teufeleien prahlt. Es schien, als provociere es den Baghals, der sich vermessen wollte, seiner Unabhängigkeit zu nahe zu treten.

Dieser Baghals ließ sich endlich blicken. Verlegen darüber, daß er auf sich warten lassen, und eiligst die Handschuhe anziehend, schritt er achlos vorwärts, stieg die Stufen der Anfahrts hinab und blickte erst dann auf, als er schon die Hand nach dem Schopfe des ungeduligen Pferdes ausstreckte, prallte aber plötzlich zurück bei dessen rasendem Satz, mit dem es sich aufbäumte, und bei dem warnenden Aufschrei des ganzen erschreckten Publicums. Der junge Mann trat zurück und blickte unentschlossen auf das wilde Thier, das am ganzen Körper wie Eipenlaub zitterte, vor Wuth schnaubte und mit den blutangelautenen Augen rollte, wiederholt mit den Vorderfüßen sich aufbäumend, gleich als bereite es sich, einen Flug in die Lüfte zu machen und seine beiden Aufseher zu entführen. Gegen eine Minute stand er fassungslos da; sodann aber, in Folge der gelinden Berührung leicht erröthend, erhob er die Augen, schaute umher und warf einen Blick auf die erschreckten Damen.

(Fortf. folgt.)

erscheinen; dort wieder ein leichter kleiner Wagen, dessen eckige Conturen ganz unter der schneeweißen Hülle von frischem Edelweiß verschwinden; ein Wagen, der mit blendenden Kirschenblüten, ein anderer, der mit Korn- und Weizenähren geschmückt ist; wieder einer, der Hohengrins Schwan nachbildet, nur daß hier nicht der Schwan zieht, sondern selbst von Pferden gezogen wird. . .

So geht es fort in unendlicher Kette, wunderbar an Reichtum der Erfindung, faszinierend durch berausende Farbenschönheit, Duft und Glanz. Den höchsten Effect erzielte aber der gewesene Gesandte in Belgrad, Graf Rhevenhüller. Sein riesiger Wagen, im gewöhnlichen Leben ein Bierwagen, trug eine ganze Orangerie, wahre und wahrhaftige Orangenbäume, an denen frisch und saftig die goldgelben Früchte hingen. Rhevenhüller selbst stand mit drei anderen Herren auf einer lustigen, blumenverkleideten Gallerie, die sich rings um den Wagen hinzog, und aus der Tiefe des Wagens reichte ihnen ein Diener immer neue Lasten von Blumenbouquets, die die Herren mit einem Eifer, als wenn sie dafür bezahlt würden, rastlos unter die Menge streuten.

Diesem Antriebe folgend, entwickelte sich dann ein ganz artiges Blumenwerfen. Ad vocem Blumenwerfen: Man behauptet, daß von Rhevenhüllers Wagen allein Bouquets um mehrere tausend Gulden verstreut worden seien. Wer rechnet nun aus, was diese Millionen Blumen alle, die bei diesem Corso verweilt sind, in Geld bedeuten? Was von dieser Riesensumme für wohlthätige Zwecke verbleibt, läßt sich aber annähernd sagen, denn man nimmt an, daß der gestrige Tag rein 40 000 fl. abgeworfen hat, 40 000 fl. in fünf Stunden — denn um 8 Uhr war der ganze Corso zu Ende — das ist auch etwas.

J. G.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.**

(Schluß.)

Die Filiale Wippach stellte weiters den Antrag, es möge die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft dahin wirken, daß ein Schüler aus dem Wippacher Thale in eine Gewerbeschule gesendet werde, damit er die Korbflechterei erlerne und dieselbe sodann im Wippacher Thale einführe. Grundbesitzer Bajc als Vertreter der Filiale Wippach unterstützte diesen Antrag. Kais. Rath Murnik bemerkte, daß sich der Central-Ausschuß mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt habe. Der Landesauschuß beabsichtigte, einen oder zwei Schüler an die in St. Veit in Unterkrain errichtete Korbflechterschule zu senden, allein der betreffende sachmännisch ausgebildete Lehrer sei von St. Veit auf die Volksschule am Laibacher Moraste versetzt worden, daher dieser Plan aufgegeben werden mußte. Nunmehr habe sich aber das h. Ministerium über die eingelangten Petitionen in dieser Angelegenheit dahin geäußert, eine Schule für Korbflechterei und auch andere Fächer in Laibach zu errichten, und seien darüber der Landesauschuß, die Handelskammer und der Stadtmagistrat bereits informiert. Es sei zweifellos, daß die Gewerbeschule in Laibach bei einträchtigem Mitwirken aller beteiligten Factoren zustandekommen werde, sowie es auch sicher sei, daß die Weidenzucht für Krain von größtem Vortheile sein wird. Nach der Activierung dieser Anstalt werde der Landesauschuß in der Lage sein, auf ein Ansuchen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft der Bitte der Filiale Wippach zu entsprechen. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Kais. Rathes Murnik angenommen.

Die Filiale Wippach beantragte schließlich, es möge das Landesgesetz, betreffend die Vertilgung der Insecten, auch auf das der Rebe sehr schädliche Insect, den Rebenstecher, ausgedehnt werden. Secretär Piric bemerkte, es werde auch das Gesetz bezüglich anderer zu vertigender schädlicher Insecten gar nicht ausgeführt und stehe nur auf dem Papiere. Grundbesitzer Bajc beklagt es, daß die besten Vertilger der Insecten, die Vögel, so erbarmungslos eingefangen und abgewürgt werden; selbst die Kohlmeise finde keinen Pardon, insbesondere im Görzischen, wo man alles zusammenfängt, trotzdem auch dort Vogelschutzgesetze bestehen. Auch tabelt es Redner, daß die Obstbäume im Frühjahr nicht von den Nestern schädlicher Insecten gereinigt werden. Landespräsident Baron Winkler bemerkt, er habe sich seinerzeit als Bezirkshauptmann von Tolmein bemüht, die Bürgermeister zur strengeren Ausführung des Gesetzes über die Vertilgung der schädlichen Insecten zu bestimmen, leider mit wenig Erfolg. Auch in Krain scheinen die derzeitigen Gemeindevorsteher in der großen Mehrzahl wohl zu wenig Eifer zu besitzen, die Ausführung des Gesetzes zu fördern. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Filiale Wippach angenommen.

Central-Ausschuß Director Povše stellte den Antrag, es sei der Central-Ausschuß der Landwirtschafts-Gesellschaft zu beauftragen, ein Vermittlungsbureau für den Verkauf des Obstes aus Krain zu errichten, wie solche bereits in anderen Ländern, so in Steiermark für Obst und Hopfen, bestehen. Der Antrag wurde angenommen. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft.

Landespräsident Baron Winkler bemerkte zum Schlusse, daß auf ihn als Regierungsvertreter das Ge-

sammelt die heutigen Verhandlungen dieser illustren Gesellschaft den wohlthuendsten Eindruck gemacht habe. Seit er die Ehre habe, als Regierungsvertreter in Krain zu wirken, haben sich noch niemals die Mitglieder der Landwirtschafts-Gesellschaft so zahlreich zu den Beratungen der Generalversammlung eingefunden und wurde nicht eine so große Anzahl von Anträgen praktischer Bedeutung eingebracht, welche von tüchtigen Rednern begründet und erörtert wurden. Es sei in die Landwirtschafts-Gesellschaft ein frischer Geist eingeblasen, und der Herr Landespräsident gab dem Wunsche Ausdruck, dass dieses frisch pulsierende Leben in der Gesellschaft erhalten bleibe im Interesse der Förderung und Hebung der Landeskultur, welche die Grundbedingung des Wohlstandes des Landes Krain ist und bleibt. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Landeshauptmann Graf Thurn dankte den Mitgliedern für ihr außerordentlich zahlreiches Erscheinen und für den unermüdblichen Eifer, mit welchem sich dieselben an den Beratungen betheiligten haben. Dem Herrn Landespräsidenten dankte der Präsident dafür, dass derselbe durch seine Theilnahme an den Debatten die Erörterungen so wesentlich gefördert habe. Bevor er schließt, sagte der Präsident, müsse er betonen, dass die Landwirte Krains stets patriotisch der allerdurchlauchtesten habsburgischen Dynastie ergebene Männer gewesen sind und es auch immer bleiben werden. Er spreche gewiss allen Mitgliedern aus dem Herzen, wenn er dem hochherzigen Förderer der Landwirtschaft, dem allgeliebten Kaiser Franz Josef, zurufe: Zivio! Slava! Hoch! (Stürmische Zivio-, Slava- und Hochrufe.) Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Gemeinderathssitzung.) Heute 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderathssitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; Bericht der Finanzsection: a) über den Verkauf des städtischen Ackerz Parc. Nr. 70 auf der unteren Polana; b) über das Gesuch der Pfarrvorsteherin in der Tirnau, der Stadtmagistrat als Kirchenpatron wolle für die neue Kirchenfahne und Baldachin einen angemessenen Beitrag leisten; c) über die Rechnungsabschlüsse des städtischen Schlachthausz pro 1886; d) über die Bedeckung der Erhaltungskosten für das Oberrealschulgebäude für das Jahr 1886; e) über die Bedingungen zum Verkaufe des Grundes bei der Zwangsarbeitsanstalt an den krainischen Landesauschuss. 3.) Bericht der Bausection: a) über die Eingabe des Vereines zur Erbauung von Arbeiterhäusern; b) betreffs Bestimmung der Baulinie beim Jalen'schen Hause an der Ecke der Kesselftraße und der Petersstraße; c) betreffs Bestimmung der Baulinie an der Rosenbacherstraße. Hierauf geheime Sitzung.

(Todesfall.) Gestern vormittags halb 12 Uhr ist Baroness Eveline Lazarini, Tochter des Herrn Franz Kav. Lazarini, Besitzers der Herrschaft Flödnig, nach kurzem Krankenlager im Alter von 49 Jahren gestorben. Baroness Eveline Lazarini war Ehrenstiftsdame des adeligen Stiftes Maria-Schul in Brünn, zu welcher Würde sie von Sr. Majestät dem Kaiser im Jahre 1870 erhoben wurde. Die Verbliebene übte in hervorragender Weise die christliche Charitas: wo es ihr nur möglich war, Armen, Verlassenen zu helfen, da brachte sie Hilfe, linderte sie die Noth; sie war Mitglied aller humanitären Vereine Laibachs. Doch war Baroness Lazarini nicht nur ein unterstützendes, sie war auch ein hervorragend thätiges Mitglied aller Humanitätsanstalten Laibachs. Ihr war keine Wohnung zu hoch, kein Stadttheil zu entfernt, um den Armen Hilfe zu spenden, denselben Arzneien und Speisen sogar persönlich zuzutragen. Mit Zug und Recht kann gesagt werden, dass die Verstorbene ihr ganzes Leben der christlichen Nächstenliebe gewidmet hat. Ehre ihrem Andenken! — Das Leichenbegängnis findet morgen um halb 3 Uhr nachm. vom Trauerhause Herrengasse Nr. 10 aus statt, und wird die Leiche in die Familiengruft nach Flödnig überführt werden.

(Hygienischer Congress.) Das Landescomité des sechsten internationalen hygienischen Congresses in Wien hält am Freitag den 10. Juni um 5 Uhr nachmittags im Laibacher Rathhause eine Sitzung ab, zu welcher alle Freunde der hygienischen Interessen und des Wiener Congresses freundlichst eingeladen werden. Eine möglichst zahlreiche Betheiligung ist in hohem Grade erwünscht.

(Erdbeben.) In mehreren Orten Unterkrain, namentlich in Treffen, wurde ein drei Secunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Südost nach Nordwest mit rollendem unterirdischen Geräusch beobachtet. Aus Ratschach berichtet man uns unterm Borgezigen: Heute nachmittags circa 3 Uhr 7 Minuten Bahnzeit wurde hierorts und im angrenzenden Theile Steiermarks ein ziemlich starker Erdstoß mit donnerähnlichem, einige Secunden anhaltendem unterirdischen Getöse in beiläufiger Richtung Westen gegen Osten, besser Richtungslinie Steinbrück gegen Ratschach, wahrgenommen. Beschädigungen an Gebäuden sind keine bekannt. Auch in Cilli und Römerbad wurden Erdbeben beobachtet.

(Besitzwechsel.) Das Schloss Mirna, früher Eigenthum des Herrn Ritter von Besteneck, wurde im executiven Wege um den Betrag von 45 000 fl. an Fran Potichewar in Gurksfeld verkauft.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem foeben publicierten 21. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, auf 1000 Einwohner im laufenden Jahre berechnete (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 47,6 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Krankenhaus in Rann.) Ueber Vorschlag der Stadtgemeinde Rann ist Herr Dr. M. Zidaric zum Ordinarius des dortigen landschaftlichen Krankenhauses ernannt worden.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Waitz wurden Ernst Bochniker, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Waitz, zum Gemeindevorsteher; Andreas Mezesnov, Mühl- und Realitätenbesitzer, Josef Vavric, Realitätenbesitzer und Weinhändler, und Franz Sojer, Grundbesitzer, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Josef Herz in Laibach für die am 26. April d. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Heinrich Perz aus der Gefahr des Ertrinkens im Laibachflusse die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(In Tarvis) ist die selbständige k. k. Telegraphenstation aufgelassen und in diesem Ort der Telegraphendienst mit dem Postdienst vereinigt worden.

(Die Friseurinnen steuerpflichtig.) Ein Erlass des Ministeriums des Innern erklärt, dass Frauen, welche in Privathäusern als Friseurinnen gehen, sofern sie diese Dienstleistung gewerbmäßig betreiben, den Vorschriften der Gewerbe-Ordnung unterliegen, daher einen Gewerbeschein haben und Steuern zahlen müssen.

(Bad Tüfser.) Im Kaiser-Franz-Josefs-Bad Tüfser sind bis 1. Juni 165 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Laibach Gutsbesitzer Johann Kosler sammt Gemahlin und Gastwirtin Helene Selan mit Schwester.

(Um Delflecke aus Papier zu entfernen) bestreue man den Fleck mit geschabter weißer Kreide, lege dann das Papier zwischen zwei Bretter unter eine Presse, lasse es unter mäßigem Drucke vier- undzwanzig Stunden darunter stehen und entferne dann die Kreide mit einer Bürste.

Kunst und Literatur.

(Erlachhof. Roman von Ossip Schubin. Zwei Bände. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Ein rebenumkränztetes Schloßchen an der Save, in dem ein kleiner, aus interessanten Elementen zusammengesetzter Gesellschaftskreis sich zur Sommerfrische zusammengefunden hat, ist es, das dem jüngsten Roman Ossip Schubins den Namen gegeben hat. In seinem Verlaufe entfalten sich alle die glänzenden Eigenschaften, die diesem Autornamen so rasch eine so weitverbreitete Beliebtheit verschafft haben, zu ihrer vollsten Höhe — zunächst das geistprägende Geplänkel einer Gesellschaft, in der alle Altersklassen vertreten sind und die verschiedenartigsten Naturellen sich aneinander reiben, dann die als Erinnerung erzählte ergreifende Geschichte des Vaters der anmuthigen Stella, der eigentlichen Heldin des Romans. Unzählige Saiten unseres Innern werden angeschlagen, ohne dass ein einzigesmal der Autor sich mit einer Reflexion oder einem eigenen Gefühlsausdruck zwischen uns und seine Personen drängt. Immer wirkt das volle Leben auf uns in seiner frischen Unmittelbarkeit, die unser ganzes Denken und Empfinden unwiderstehlich mit sich fortzieht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Prag, 6. Juni. Gestern um 11 Uhr vormittags ist hier im Hotel «zum schwarzen Roß» Graf Heinrich Clam-Martiniß auf der Durchreise aus Italien, wo er zur Erholung geweilt hatte, infolge eines Blutsturzes plötzlich gestorben.

Prag, 6. Juni. Der Czechenfürher Dr. Rieger erläßt einen Aufruf an sämtliche Abgeordnete, worin sie aufgefordert werden, an der morgigen Leichenfeier des Grafen Heinrich Clam-Martiniß in der Heinrichskirche möglichst zahlreich theilzunehmen. Die Leiche wird sodann nach dem Stammschlosse Smečna überführt.

Szegedin, 6. Juni. Die Situation ist unverändert. Die Schutzarbeiten werden in der energischsten Weise fortgesetzt. In Basarhely sind zur Hilfsarbeit zwei Compagnien Genietruppen eingetroffen.

Szegedin, 6. Juni. Die Situation ist trostlos, die Rettungsarbeiten bei der Schleuse sind ohne jeden Erfolg; das Zuflußgebiet bietet ein schreckliches Bild. Ueber Nacht hat sich daselbe in ganz erschreckender Weise verändert. Von Saaten ist keine Spur mehr. Das Wasser ist zu einem mächtigen Strome angewachsen, welcher von einem starken Nordostwinde gepeitscht wird und mehrere Zoll hohe Wellen emporschlägt. Tannhäuser stürzen zeitweise unter Getöse ein, von den stehenden sind nur noch die Dächer sichtbar.

Berlin, 6. Juni. Wie die «Post» vernimmt, dürfte Kaiser Wilhelm sich am 18. d. M. nach Ems, später wieder nach Gastein begeben.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Wt., Mgt., fl., fr. for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Ankeruz, Erdäpfel, Linzen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, harte, pr. Kubikmeter, weiches, pr. Kubikmeter, Wein, roth, weiß.

Rudolfswert, 6. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with columns: fl., fr. for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Ankeruz, Erdäpfel, Linzen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, harte, pr. Kubikmeter, weiches, pr. Kubikmeter, Wein, roth, weiß.

Angelommene Fremde.

Am 5. Juni.

Hotel Stadt Wien. Bamberg, Kaufm., Berlin. — Schwarzer, Kaufm., Wien. — Grändler, Privatier, Bozen. — Stießer, Reisender, Pilsen. — Vogl, Beamter, und Silbernagel, Beamten-Witwe, Graz. — Petrovich, Privatier; Skel Maria und Seland Bertha, Private, Klagenfurt. — Cerny Franciska, Private, Gottschee. — Dr. Pfeifer, Privatier, Gurtsfeld. Hotel Elefant. Silber, Braun, Batter, Breisach und Epstein, Kaufleute, Wien. — Dausa, Kaufmann, Prag. — v. Lugenthaler, Advocat, sammt Frau, Budapest. — Dr. Koblek, Stadtphysicus, Belovar. — Matschel, k. k. Hauptmann, und Kaufmann, Villach. — Cufjati, Kaufmann, St. Gotthard. Rohrmann, Besitzer, Krainburg. — Gorisek, Pfarrer, Triana. — Grandi, Besitzer, Triest. Hotel Baierischer Hof. Teticovic, Privatier, i. Frau, Bettan. — Straggebochi, Holzwarenhändler, Gottschee. — Rottmayr, k. k. Postofficial, Triest. Gasthof Südbahnhof. Velogna, erzherzogl. Secretär, i. Familie, und Malin, Reij., Wien. — Golob, Kellermeister, Agram. Vlagne, Besitzer, St. Georgen. — Murn, Privatier, i. Frau, Laibach. — Scharen, Reij., Fiume.

Verstorbene.

Den 5. Juni. Friederike Burja, Anstreichers-Tochter, 15 Mon., Kesselfstraße 1, Fraisen. — Antonia Cernic, Arbeiterin, Tochter, 10 Mon., Kuthal 11, Bronchitis. — Milan Brestnar, Schriftsetzers-Sohn, 4 Mon., Congressplatz 14, chronischer Darmkatarrh.

Den 6. Juni. Maria Stofic, Postamtsdienerstochter, 4 1/2 J., Maria-Theresien-Straße 18, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 2. Juni. Conrad Lauricha, Handlungslehrling, 17 J., Tuberculose. — Maria Grosel, Magd, 22 J., Typhus.

Lottoziehungen vom 4. Juni.

Table with columns: Triest, Linz, and numbers.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Schöner Morgen, nachmittags schwarzes Gewölke in Wd., fernher Donner, um halb 7 Uhr Regen, nicht lange anhaltend, dann theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 18,3°, um 0,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and various financial instruments like 'Staats-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 127.

Dienstag den 7. Juni 1887.

(2398-2) Kundmachung. Nr. 5526.

Jene Forstcandidates, welche zu der mit hoher Ministerialverordnung vom 16. Jänner 1880, Nr. 63 R. G. Bl., vorgeschriebenen, im Herbst l. J. abzuhaltenden Staatsprüfung für den selbständigen Forst-Verwaltungsdienst oder für das Forstschuß- und technische Hilfspersonal...

Längstens bis Ende Juli 1887 im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei dieser k. l. Landesregierung einzubringen.

In den Gesuchen wird besonders anzugeben sein, ob die Candidates auch aus dem Jagdweisen und den Jagdgesetzen geprüft werden wollen.

Die Zeit der Prüfung wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Laibach am 28. Mai 1887.

K. l. Landesregierung für Krain.

(2463) Nr. 1499. Lieferungs-Ausschreibung.

Von der k. l. Bergdirection Idria in Krain werden zehn Waggon Mahlmehl angekauft. Offertverhandlungs-Termin am 15. Juni l. J.,

Schlag 3 Uhr nachmittags Ablieferung Ende Juni oder Anfang Juli d. J. Nähere Lieferungs-Bedingungen werden über Verlangen mündlich oder schriftlich von der Gefertigten bekannt gegeben.

Von der k. l. Bergdirection Idria, am 4. Juni 1887.

(2461-1) Kundmachung. Nr. 6485.

Vom k. l. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende Dezember 1887 bei dem betreffenden k. l. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom. Lists 14 municipalities and their respective courts and decision dates.

Graz am 1. Juni 1887.

(2460) Kundmachung. Nr. 9353.

In der Zeit vom 19. April bis Ende Mai 1887 wurden hieramts folgende Verlustsachen angemeldet:

- 1.) acht Verlorenzettel und eine gelbe Busen-nadel in Form einer Lyra;
2.) eine Fünf-Gulden-Note;
3.) 40 bis 50 fl. Geld;
4.) eine neue braune Damenjoppe;
5.) zwei Fünf-Gulden-Noten;
6.) ein goldener, mit zwei Perlen und einem rothen Stein besetzter Fingerring;
7.) zwei Fünf-Gulden-Noten;
8.) ein brauner Geldbeutel mit 10 fl.;
9.) ein schwarzledernes Portemonnaie mit 11 fl.;
10.) ein Cassafschlüssel;
11.) ein schwarzledernes Portemonnaie mit 11 fl. und bei 80 kr. Kleingeld;
12.) ein Stück eines weißen Strumpfes mit 3 fl.;
13.) 14 fl. Geld;
14.) ein Handföbel, ein Gebetbuch, einige Schlüssel und ein kleiner Betrag Kupfer-geld;
15.) 6 bis 8 fl. Geld;
16.) ein schwarzledernes Portemonnaie mit 7 fl. und ein kleiner Betrag Kupfergeld;
17.) vier Gulden.

Die Finder werden aufgefordert, diese Verlustsachen beim hieramtlichen Polizeidepartement abzugeben, widrigenfalls sie sich nach Umständen des Verbrechens des Betruges nach § 201 lit. c. St. G. oder der Uebertretung nach § 461 St. G. schuldig machen könnten.

Stadtmagistrat Laibach am 1. Juni 1887.

(2469-1) Kundmachung. Nr. 3127.

Es wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25. März 1874, L. G. Bl. Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Radence

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und dem Erhebungsprotokoll in der diesgerichtlichen Amtskanzlei

am 24. Juni 1887

aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Uebertragung alter Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisation eintreten werden, unterbleibt, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen, vom unten angeführten Tage an, um die Nichtübertragung ansucht.

K. l. Bezirksgericht Tschernembl, am 3ten Juni 1887.

(2461-1) Kundmachung. Nr. 6484.

Vom k. l. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Juni 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Juni 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom. Lists 5 municipalities and their respective courts and decision dates.

Graz am 1. Juni 1887.

Oznanilo. Štev. 3127.

Na znanje se daje, da so vsled § 25. delne postave od 25. marca 1874, štev. 12, na podlagi poizvedanja sestavljene posestne pole s popravljenimi kazali nepremičnin, z posnetki katasterskih map in s zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za

napravo novih zemljiških knjig za katastralno občino Radence

zložene v občini pregled pri podpisani c. kr. okrajni sodniji do

24. junija 1887,

na katerega se bodo pričele dalje poizvedbe, ako bi se ugovarjalo zoper pravost posestnih pól.

Prenašanje vseh privatnih terjatev, pri katerih nastopijo pogoji umrtvenja (amortizovanja), se hode opustilo, ako dolžnik do 7. junija 1887 prosi, da se terjatve ne prenesejo.

C. kr. okrajna sodnija v Crnomlji dne 3. junija 1887.

(2461-1) Kundmachung. Nr. 6484.

Vom k. l. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Juni 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Juni 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom. Lists 5 municipalities and their respective courts and decision dates.

Graz am 1. Juni 1887.